

„Unstimm, der Husten ist nichts, sie hat sich vielleicht ein wenig erkältet.“

So sprach St. Clare, aber er wurde ängstlicher und unruhiger; er beobachtete Eva mit jedem Tage ängstlicher.

Vorahnungen.

„Onkel Tom,“ sagte Eva eines Tages, als ihr Zustand sich etwas gebessert hatte und sie ihrem Freunde vorlas, „ich kann nicht begreifen, warum Jesus das Bedürfnis gefühlt hat, für uns zu sterben.“

„Warum, Miß Eva?“

„Weil ich ebenfalls so gefühlt habe.“

„Wie meinen Sie das, Miß Eva? — ich verstehe Sie nicht.“

„Ich kann es dir nicht erklären, aber als ich jene armen Geschöpfe auf dem Dampfboote sah, als du und ich hierherkamen, — die einen hatten ihre Mutter verloren, andere ihre Gatten, und einige von den Müttern weinten um ihre kleinen Kinder — o, war das nicht entsetzlich? — Auch sonst noch viele Male habe ich gefühlt, daß ich gern sterben würde, wenn mein Tod allem diesem Elend ein Ende machen könnte. Ich wollte gern für sie sterben, Tom, wenn ich es könnte,“ fügte das Kind mit einem feierlichen Ausdrucke hinzu, indem sie die kleine magere Hand auf die seine legte.

Tom blickte sie ehrfurchtsvoll an und als sie die Stimme ihres Vaters vernahm und hinwegeilte, blickte er ihr nach und trocknete zu wiederholten malen seine Augen.

„Es wird nichts nützen, daß wir es versuchen, Miß Eva hier zu behalten,“ sagte er zu Mammy, die er einen Augenblick später traf; „sie hat das Zeichen des Herrn auf der Stirn.“

„Ja, ja,“ antwortete Mammy, indem sie die Hände erhob; „ich habe es immer gesagt; sie war nie wie ein Kind, das am Leben bleiben soll — in ihren Augen hat stets etwas Himmlisches gelegen. Wie oft habe ich es der Missis gesagt;